

Klaus-Peter Friedrich: „Der nationalsozialistische Judenmord in polnischen Augen: Einstellungen in der polnischen Presse 1942–1946/47“. Überarbeitete Internetfassung der im Jahre 2002 an der Universität Köln eingereichten Dissertation. (<http://kups.ub.uni-koeln.de/Volltexte/2003/952/>)

Polen nimmt im internationalen Diskurs über die nichtdeutschen Täter und die so genannten *bystanders* (passive Zuschauer) des Holocaust eine Sonderstellung ein, die u. a. durch folgende Faktoren bedingt ist: In Polen lebten vor 1939 die meisten Juden Europas, über 3.000.000, die mehr als 10 % der Gesamtbevölkerung Polens ausmachten. Die deutschen Besatzer errichteten auf polnischem Territorium alle ihre Vernichtungslager, in denen polnische und europäische Juden ermordet wurden. Mehr als die Hälfte aller Holocaustopfer kam auf polnischem Territorium ums Leben und etwa die Hälfte aller Holocaustopfer waren polnische Juden. Mit einem Wort: Die deutschen Besatzer begingen den Holocaust vorwiegend auf dem von ihnen okkupierten polnischen Territorium. Und schon allein dieser Umstand lenkt erhöhte Aufmerksamkeit auf das Verhalten der Polen angesichts dieser tragischen Ereignisse.

Klaus-Peter Friedrich nahm sich nun vor, in seiner im Jahre 2002 an der Universität Köln eingereichten Dissertation zu untersuchen, wie die polnische Presse in den Jahren 1942 –1947 über den deutschen („nationalsozialistischen“, so Friedrich) Judenmord berichtete. Es geht hierbei um die polnische Untergrundpresse in den Jahren 1942 –1947 sowie die kommunistische und legale in den Jahren 1944 –1947. Während der deutschen Besatzung in Polen erschienen im Untergrund weit über tausend Periodika. Dies ist einmalig im deutsch besetzten Europa gewesen. Aber auch nach der sowjetischen „Befreiung“ erschienen weiterhin zahlreiche konspirative Blätter, die versuchten, sich der von den sowjetischen „Befreiern“ mit Gewalt aufgezwungenen Sowjetisierung zu widersetzen.

Diese Periodika enthalten u. a. zeitnahe und aus heutiger Sicht erstaunlich detailgetreue Schilderungen über den Verlauf der Judenvernichtung im deutsch besetzten Polen. Sie sind daher eine sehr wichtige Quelle, die in der bisherigen Holocaustforschung leider übersehen bzw. vernachlässigt wurden, ein Versäumnis, von dem sich auch der Verfasser dieser Besprechung nicht ausnehmen kann.

Die hohe Zahl dieser Blätter täuscht allerdings hinsichtlich ihres tatsächlichen „meinungsbildenden“ Einflusses auf die polnische Gesellschaft im okkupierten Polen. Denn die meisten von ihnen waren kurzlebig oder erschienen sehr unregelmäßig und vor allem in

geringen Auflagen. Die große Mehrheit der Polen, was der Autor der hier besprochenen Arbeit leider unerwähnt lässt, hatte keine Berührung mit diesen Blättern, und wenn ja, dann sporadisch.

Friedrich erwähnt zwar, dass er sich dabei um konspirative Presse handelt, geht aber nicht auf den Aufwand sowie die Gefahren und Risiken ein, denen sich nicht nur die Herausgeber und Verbreiter dieser Periodika, sondern auch ihre Leser aussetzten. Beim unbefangenen Leser könnte der Eindruck entstehen, im deutsch besetzten Polen konnten so viele konspirative Blätter herausgegeben werden, weil die deutsche Besatzungspolitik gegenüber den Polen relativ mild gewesen wäre. Aber gerade das Gegenteil ist richtig. So erlitt Polen die proportional höchsten Verluste unter den nichtjüdischen Bewohnern im Vergleich zu den übrigen vom Zweiten Weltkrieg betroffenen Ländern. Nicht nur etwa 3 Millionen polnische Juden kam im Holocaust ums Leben, sondern auch bis zu 1,5 Millionen ethnische Polen starben, meistens als Zivilisten und zwar infolge des deutschen, aber auch des sowjetischen Terrors. Dies wird oft in dem Diskurs über die deutschen Verbrechen im deutsch besetzten Polen während des Zweiten Weltkrieges vergessen, was in Polen immer größeren Unmut hervorruft.

Dem unbefangenen Leser der hier besprochenen Arbeit drängt sich ferner die Schlussfolgerung auf, im deutsch besetzten Polen hätten quasi öffentliche Debatten über die Inhalte der deutschen Besatzungspolitik stattgefunden. Dies mag in Frankreich oder etwa Dänemark (dort haben im Jahre 1943 ja sogar freie Parlamentswahlen (sic) stattgefunden) der Fall gewesen sein, wo die deutsche Besatzung relativ milde war, mit Sicherheit aber nicht im deutsch besetzten Polen.

Dies sind nur wenige Beispiele von vielen, die zeigen, wie die ausgebliebene bzw. unzureichende Einordnung in den historischen Kontext beim unbefangenen Leser zu falschen Schlussfolgerungen führen kann. Aber nicht nur der historische Kontext kommt in der hier besprochenen Arbeit zu kurz, ihr Verfasser war offenkundig auch methodologisch überfordert.

Friedrich entschloss sich, die einzelnen Periodika, die er politischen Gruppierungen wie „Heimatarmee“, „Lewica“ (Linke), „Prawica“ (Rechte), „katholische Presse“ oder etwa „Kommunisten“ zuordnete, in einzelnen Kapiteln zu untersuchen. In jedem Kapitel geht er kurz einer Einleitung auf die jeweilige politische Formation ein und die Blätter, die diesem Spektrum zugeordnet werden. Anschließend folgt eine Aneinanderreihung von unzähligen kurz zusammengefassten Beiträgen und Zitaten aus den besprochenen Periodika zu

bestimmten Fragenkomplexen wie „Mitteilungen über nazideutsche Mordaktionen an polnischen Juden“, „Mitverantwortung für den Judenmord“ oder „Der nationalsozialistische Judenmord und die polnische Bevölkerung“.

Diese Aneinanderreihungen nehmen in jedem Kapitel die meisten Seiten in Anspruch, je nach Länge der einzelnen Kapitel von etwa 20 bis über 100 Seiten (sic), wie beispielsweise in Unterkapitel IV/1. Allein bei diesen Reihungen bestand die Möglichkeit, die Arbeit von insgesamt über 700 Seiten um gut zwei Drittel zu kürzen, ohne dass die Arbeit an ihrer Aussagekraft nur ein wenig eingebüßt hätte – ganz im Gegenteil. Solche Überlängen sind charakteristisch für die gesamte Arbeit.

Den Reihungen von Zitaten und besprochenen Artikeln folgen kurze Zusammenfassungen mit teils fragwürdigen Schlussfolgerungen. Auf Seite 167 schreibt Friedrich beispielsweise, die „Heimatarmee“-Presse berichtete ausführlich über die litauische Beteiligung an dem Judenmord mit der Absicht, dies in dem polnisch-litauischen Konflikt zu instrumentalisieren, um ihre politischen Kontrahenten zu diskreditieren.

Allerdings erscheint die damalige Berichterstattung der Heimatarmee-Blätter über die litauische Kollaboration relativ moderat im Vergleich zu den heutigen Behauptungen. So schreibt beispielsweise der deutsche Historiker Christoph Dieckmann über die litauische Kollaboration: „Beides zusammen – deutsche und litauische Politik – führten zum Shoah in Litauen“.¹ Fakt ist aber, dass es zu dieser Zeit keine eigenständige „litauische Judenpolitik“ geben konnte, denn es existierte damals kein litauischer Staat, nicht einmal einen litauischen Marionettenstaat gab es, der diese Politik hätte verfolgen können. Unbestreitbar ist aber, dass die deutschen Besatzer das antisemitische, kriminelle und gewalttätige Potential in Litauen freisetzen und gezielt steigern, um es gegen die Juden zu kanalisieren, mit dem Ziel, diese zu vernichten. Und das vollbrachten sie auch: Tausende Litauer beteiligten sich, zum Teil sehr bereitwillig, am Holocaust. In den von Friedrich angeführten Beiträgen der „Heimatarmee“-Presse kommt dies relativ deutlich zum Ausdruck.

Bezeichnend in diesem Zusammenhang ist der Titel der Dissertation von Friedrich, aus der hervorgeht, dass den Mord an den Juden die Nationalsozialisten („der nationalsozialistische Judenmord“) begingen. Nicht reagiert auf diesen „nationalsozialistischen Judenmord“, ihm zugeschaut und sich gar darüber gefreut haben dagegen Polen („die polnische Presse“). Es mag sein, dass diese Wortwahl zufällig ist, sie

¹ Christoph Dieckmann, *Deutsche und litauische Interessen. Grundlinien der Bestatzungspolitik in Litauen 1941 bis 1944*, in: Vincas Bartusevičius, Joachim Tauber, Wolfram Wette (Hrsg.), *Holocaust in Litauen. Krieg, Judenmorde und Kollaboration im Jahre 1941*, Böhlau Verlag, Köln 2003, S. 64.

verzerrt aber die Erinnerung an diese tragischen Ereignisse. Übrigens ähnlich wie die Benennung der deutschen Vernichtungslager auf dem polnischen Territorium als „polnische Todesfabriken“ bzw. „polnische Vernichtungslager“. Es ist nur verständlich, dass in Polen der Unmut über solche sprachliche Nachlässigkeit und Sorglosigkeit wächst.²

Der Verfasser der besprochenen Arbeit fügt sich mit seinem Duktus in diese Tendenz ein, er geht sogar weiter.³ Auf Seite S. 690 behauptet er beispielsweise, dass nach dem Krieg ein großer Teil der Polen antisemitisch blieb und dieser polnische Antisemitismus sich von dem „gegen die Juden gerichteten ‚zoologischen‘ Rassismus von Hitler“ grundsätzlich nicht unterschieden habe. Es erübrigt sich, über solche Behauptungen zu debattieren, ähnlich wie über die andere Behauptung Friedrichs, dass das angebliche „Abschieben der Verantwortung für die innere Sowjetisierung Polens auf die ‚Juden‘“ nach 1944/45 einer der Faktoren gewesen wäre, der die Ausweitung des „Bürgerkrieges“ in Polens verhindert habe.

Tatsächlich gab es in Polen nach 1944/45 keinen Bürgerkrieg, sondern eine gewaltsame Pazifizierung der polnischen Gesellschaft, die in ihrer Mehrheit, und das ist sicher, das sowjetische System ablehnte. Die entscheidenden Kämpfe fochten damals die sowjetischen NKWD-Truppen. Sie zogen erst ab, als der bewaffnete Widerstand weitgehend gebrochen war und die von den sowjetischen „Befreiern“ errichteten und gesteuerten Institutionen wie der Staatssicherheitsapparat oder die Polnische Arbeiterpartei (PPR) sich durchsetzen konnten. Die PPR wurde beispielsweise im Sommer 1941 auf einen ausdrücklichen Befehl von Stalin durch den sowjetischen Geheimdienst NKVD und Komintern gebildet und gesteuert. Die Legende vom „Bürgerkrieg“, die von den „Rechten“ entfacht und von den „Linken“, spricht Kommunisten, gewonnen worden wäre, ließen die kommunistischen Machthaber schaffen, um die eigene Macht zu legitimieren.

Solche Behauptungen, die angesichts der historischen Tatsachen nicht zu halten sind, spiegeln die fragmentarischen Kenntnisse des Autors über die Ereignisse im damaligen Polen wider. Leider dominieren sie neben den ellenlangen Reihungen von besprochenen Presse-Beiträgen und Zitaten in dieser Arbeit.

² In der deutschen Presse („Spiegel“, „Stern“, „Bild“ und selbst in der Deutschen Presse Agentur) findet man die Bezeichnungen „polnische Lager“, „polnische Todeslager“, wobei die deutschen Lager und Vernichtungslager im deutsch besetzten Polen gemeint sind. Vgl. *Kłamstwo*, «Rzeczpospolita», 22. Oktober 2004; *Trzeba ścierać autorów tekstów o „polskich obzach śmierci“* «Rzeczpospolita», 25. Januar 2005. Aber auch nichtdeutsche Medien sind davor nicht gefeit. Ibidem.

³ Bereits in den früheren Publikationen Friedrichs ist diese Tendenz festzustellen. Beispielsweise hat er schon im Jahre 1998 geschrieben, dass Odilo Globocnik, der für die Ermordung von etwa 2.000.000 polnischen Juden verantwortlich zeichnet, und Dieter Wisliceny, der engste Mitarbeiter von Adolf Eichmann, „Nationalsozialisten slawischer Abstammung“ seien, damit „slawisiert“ er gewissermaßen zwei der größten deutsch-österreichischen Massenverbrecher. Klaus-Peter Friedrich, *Juden in Polen während der Schoa. Zu polnischen und deutschen Neuerscheinungen*, «Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung» 47 (1998) H. 2, pp. 231-274, (p. 235).